

Liebe Gemeinde,

als Predigttext für den 2. Sonntag nach Trinitatis hören wir ein Wort aus dem Matthäusevangelium. Es steht dort im 11. Kapitel, die Verse 25 bis 30:

„²⁵ Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. ²⁶Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. ²⁷Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. ²⁸Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. ²⁹Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.³⁰Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“

Soweit unser Predigttext. Der Herr segne sein Wort an uns allen. AMEN.

Liebe Gemeinde,

als ich ein Kind war, da konnte ich mit allem was mich bewegt, bedrückt, oder belastet zu meiner Mutter kommen. Wenn das nächtliche Gewitter mir Angst gemacht hat, hat sie mich in ihre Arme genommen und mich getröstet. Wenn das Knie aufgeschlagen war, hat sie mir ein Pflaster auf die Wunde getan. Wenn ich etwas ausgefressen hatte – konnte ich zu ihr kommen, weil ich wusste, dass sie mich liebt. Als Kind hatte ich ein tiefes Vertrauen in diese mütterliche Liebe.

Sie hat natürlich nicht zu allem „Ja und Amen“ gesagt - im Gegenteil. Sie konnte auch sehr streng sein. Aber die Liebe war über allem. Und ich hatte ein festes kindliches Vertrauen in diese Liebe.

Jesus nennt Gott deshalb immer wieder auch Abba, lieber Vater. Das hebräische Wort Abba müsste man eigentlich mit unserem deutschen Wort Papa übersetzen. Jesus wollte damit eines deutlich machen: Gott ist unser liebender Vater, unser Papa, zu dem wir mit allen kommen dürfen, was uns bewegt, bedrückt, oder belastet. Einfach so, ohne Wenn und Aber. Gott ist für uns wie ein liebender Vater oder eine liebende Mutter. Darum sagt Jesus: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.

Mit allem was uns bewegt, belastet, bedrückt – aber auch mit allem was uns freut dürfen wir zu Gott kommen. Er sieht unsere Tränen und unser Lachen. Er freut sich mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden. Aber gerade den Mühseligen und Beladenen will er nahe sein. Er will sie trösten, so wie eine Mutter ihre Kinder in den Arm nimmt und tröstet. Denn Jesus sagt:

²⁸Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. ²⁹Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Wenn Jesus vom Joch redet, das auf unseren Schultern liegt – dann muss man nicht erst groß darüber reden – oder nachdenken. Wir alle sind Lastenträger – und das immer wieder in unserem Leben. Bis hin zu dem etwas flapsigen Ausspruch, dass jede und jeder sein Päckchen zu tragen hat. Auch das ist ja wahr. Jeden von uns wird im Leben so Manches auf die Schultern gelegt, manche Last. Und auch der Anfang dieses Ausspruchs stimmt. Tragen muss jede und jeder alleine.

Und doch können wir helfen, können wir uns den Lastenträgern an die Seite stellen, ihnen auch manche Last abnehmen – und das ist gut so. Wie Simon von Cyrene, der Jesus den schweren Kreuzesbalken abnahm und ihn nach Golgatha trug.

Spannend an diesem Predigttext ist aber auch, dass Jesus eben keine Unterschiede macht: „Kommt, her zu mir **alle**, die ihr mühselig und beladen seid!“ Alle ruft er zu sich. Alle, die sich mühselig und beladen fühlen. Und sie alle, liebe Gemeinde, werden jetzt sicher auch Wegstrecken ihres Lebens vor Augen haben, die so mühselig und schwer waren.

Und schließlich hat dieser Satz auch noch eine zweite Hälfte. Christus spricht: „**Kommt ich will euch erquicken.**“

Jesus geht noch ein Stück weiter. Er will uns erquicken. Noch einmal: So wie in meiner Kindheit meine Mutter mich in den Arm nahm, so nimmt mich mein Gott bildlich in den Arm.

Am Mittwoch war endlich wieder Präparanden- und Konfirmandenunterricht. Und mit den Präparandinnen und Präparanden haben wir uns den 23. Psalm angesehen. Ich habe versucht, ihnen zu davon zu erzählen, dass zu allen Zeiten dieser Psalm Menschen Hilfe und Trost, Stärke und Zuversicht war.

Es ist wichtig, gerade den Jugendlichen davon zu erzählen, welch ein Schatz allein der 23. Psalm ist. Und wie tröstlich es ist, sich daran zu erinnern: schon unsere Eltern und deren Eltern und deren Eltern, Generation um Generation hat dieser 23. Psalm durchs Leben begleitet. Und das ist ja nur einer von vielen Psalmen, die in unserer Bibel stehen.

Im Altenheim beim Gottesdienst – selbst in der Demenz - beten die Menschen diesen Psalm mit. Wort für Wort, denn der 23. Psalm ist Seelennahrung für die Durststrecken des Lebens.

Und daneben gibt es noch so viele Lieder in unserem Gesangbuch. Lieder als Trost und Hilfe. Oft auch nur einzelne Liederverse. „Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt ...“ Und viele könnten jetzt mitbeten. Auch diese Liedverse sind menschliche Erfahrungen in Worte gefasst.

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.“ Es ist Gottes Wort, das uns tröstet, hilft und stärkt. Manches Mal ist es auch der Konfirmationsspruch, der tröstet und stärkt. Als junger Pfarrer habe ich das zum ersten Mal so richtig begriffen, als mir eine Frau aus ihrem Leben erzählt hat.

Im Alter von 19 Jahren wurde sie am Ende des Krieges nach Russland verschleppt. Was dort mit ihr geschah – das können wir uns heute gar nicht vorstellen. Dann zurück nach Oberschlesien. Dann die Flucht in den Westen. Mit nichts hier anzukommen. Aus dem Nichts sich eine Existenz aufzubauen. Aber immer die Alpträume, die sie bis ins Alter verfolgt haben. „Und das sag ich Ihnen, Herr Pfarrer, ohne meinen Konfirmationsspruch hätte ich das alles nicht ausgehalten!“

Ihr Konfirmationsspruch war: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal und beharrlich im Gebet.“ Und eines hat mich in den Jahren, in denen wir uns dann oft

begegnet sind, immer wieder fasziniert. Selbst dieses harte Leben konnte ihr nicht die Lebensfreude rauben. Sie hat die fröhlichen Zeiten mit Freude leben können. Allein ihr Konfirmationsspruch hatte sie davor bewahrt – zu verbittern.

Gottes Wort, das stärkt. Apostel, wie jener Matthäus, haben es zu den Menschen in die Welt getragen. Und Jesus sagt schließlich als Drittes:

Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen.

Mögen auch manche Kluge – oder die sich dafür halten – auch spotten und lästern. Wir sollten einfach erzählen von den Liedern, den Bibeltexten, den Konfirmationssprüchen – die uns Trost waren auf unseren Wegen. Vielleicht sollten wir einander einfach immer wieder davon erzählen.

Eine Präparandin hat am Mittwoch gesagt, der 23. Psalm wäre doch auch gut für die Taufe. Gott verspricht doch da dem Kind: ich will dein guter Hirte sein.

Und da hat sie, so denke ich, mehr verstanden als alle Klugen und Weisen dieser Welt.
AMEN.